Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 153 (1880)

Artikel: Der Ausbruch des Aetna 1879
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657607

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

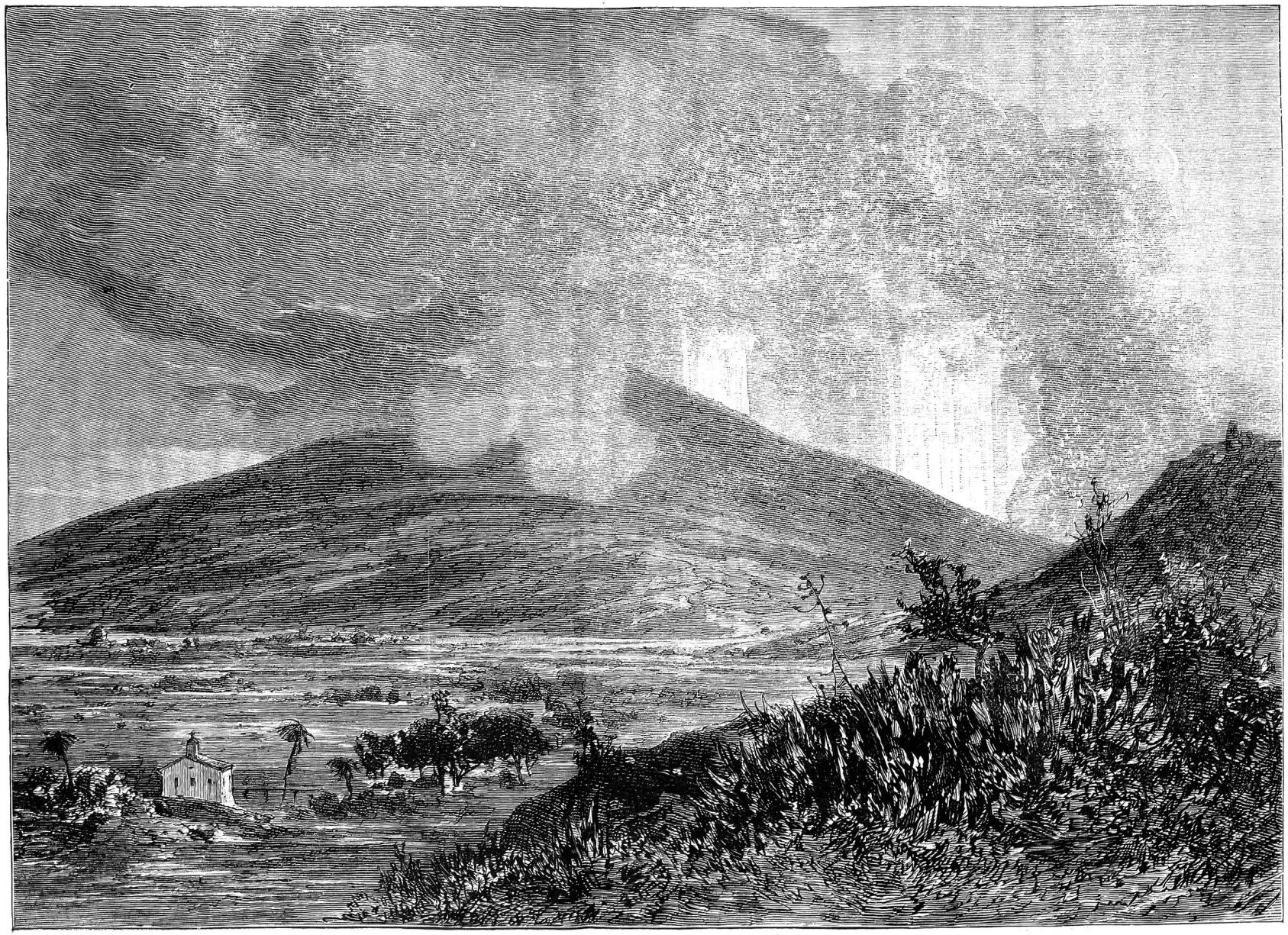
im „Fortschritt-St. Jakob" Thöni (Hasliberg), Calzini (Sitten), Ammann (Ermatingen), Huber (Mettmenstetten).

Der Ausbruch des Aetna 1879.

Schon wieder eine Ueberschwemmung! deren hätten wir jetzt bald genug gehabt! brummt vielleicht dieser oder jener Leser, wenn er im Kalender für das Jahr 1880 den Untergang von Szegedin aufschlägt. Du hast Recht, lieber Leser, von Wassersnoth hat Dir der Bote in den letzten Jahren viel berichten müssen, und doch hat er von den vielen Ueberschwemmungen nur die größten und furchtbarsten und die, welche uns am nächsten angehen, berührt. Nun will er Dir zur Abwechslung einmal ein anderes Bild zeigen und berichtet Dir statt von Wassersnoth von Feuersnoth und zwar von dem Vulkanausbruch, welcher im Mai und Juni 1879 am Aetna in Sicilien stattgefunden hat.

Die Insel Sicilien, etwas mehr als viermal so groß wie der Kanton Bern, liegt in Gestalt eines Dreiecks im mittelländischen Meere, gerade da, wo der italienische Stiefel zur Fußspitze ausläuft. In ihrem nordöstlichen Theile erhebt sich der Vulkan Aetna, ein hoher Berg, dessen Gipfel 3313 Meter über dem Meer emporsteigt, das heißt etwa 400 Meter niedriger ist, als das Wetterhorn, etwa 50 Meter höher als der Wildstrubel. Er ist ein kurioser Berg, der Aetna, ein sanft ansteigender Kegel, auf mächtiger breiter Unterlage ruhend; bis zu etwa 800 Meter Höhe sind die Abhänge seines Fußes angebaut und prangen im Schmucke reicher Mais- und Kornfelder, üppiger Weinberge und Obstgärten. Dann folgt, da und dort unterbrochen von wüsten, starren Lavafeldern, bis etwa 2100 Meter eine Zone dünnen Waldes, aus Edelkastanien, Birken, Eichen und immergrünen Fichten bestehend, und oberhalb 2100 Meter ist der Berg kahl, von Lava und Asche, da und dort auch von Eis und Schnee bedeckt, deren Ausbeutung für die Anwohner längst ein lohnender Erwerbszweig geworden ist; der oberste Gipfel endlich ist ein steiler Aschen- und Schlackenkegel mit einem etwa 200 Meter tiefen Krater und wird seiner weiten herrlichen Aussicht wegen nicht selten bestiegen. Wohlverstanden aber nur dann, wenn der Vulkan ruhig ist und statt feuriger Lavaströme und Schlackenkugeln nur Dampfwolken ausstößt.

So friedlich war aber der Aetna im Frühsommer dieses Jahres nicht. Schon am 20. Mai gab ein Erdstoß der Umgegend des Berges die unwillkommene Nachricht, daß die vulkanische Thätigkeit bald beginnen werde, am 28. fiel ein dichter schwarzer Aschenregen und noch am Abend desselben Tages begann die Eruption. Auf der Süd- und Nordseite des Aetna hatten sich neue Krater geöffnet und spieen, das Mondlicht fast verdunkelnd, mächtig lodernde Feuerzungen zum Nachthimmel empor, während die feurigen Lavaströme, riesigen Schlangen gleich, sich krümmend und windend über die sanften Berglehnen ins Thal hinabflossen. Wo der Feuerstrom einen Baum oder eine Hütte erreichte, da flammten dieselben plötzlich auf und waren in wenigen Augenblicken vernichtet. Im Norden wendete sich ein Strom gegen Randazzo und Castiglione, gefährdete Mojo, dessen Einwohner sich flüchteten, und drohte bis zum Alcantaraflusse vorzudringen, denselben zu stauen und dadurch Ueberschwemmung zu verursachen; zum Glücke blieb es bei der Drohung; wohl zerstörte die Gluthschlange theilweise die Weinberge und die herrlichen Nußbaumhaine von Mojo, aber das Dorf selbst griff sie nicht an, sondern erstarrte circa 100 Meter vor dem Alcantaraflusse. Wie mächtig der Erguß war, beweist die Größe dieses Lavastromes, der bei einer Länge von 20 bis 25 Kilometern (4 bis 5 Stunden) 1 bis 1½ Kilometer breit und über 30 Meter hoch war. Die Geschwindigkeit betrug je nach dem Gefälle und der Kraft des Ausbruches 2 bis 15 Meter in der Stunde. Andere Lavaströme ergossen sich nach Nordost, West und Süden und bedrohten die Ortschaften Linguagrossa, Bronte, Biancavilla und Palermo. Am stärksten war die vulkanische Thätigkeit am 7. und 8. Juni, an welchen Tagen die drei neuen Krater der Nordseite hausgroße feurige Lavamassen 300 bis 500 Meter hoch in die Luft schleuderten und der ganze Bergkoloß, bis ins



Der Ausbruch des Aetna.

Innerste erschüttert, unaufhörlich dröhnte und donnerte. — Am 9. schien der Ausbruch seine Kräfte erschöpft zu haben. Vom Hauptkrater stieg zwar noch immer Rauch auf, aber die Lava floß nicht mehr und das Getöse im Innern des Berges war kaum mehr vernehmbar. Aber der Aetna ist, wie alle Vulkane, ein Duckmäuser. Wohl reichte seine Kraft nicht mehr aus zu einem eigentlichen Ausbruch, aber zu einer gewaltigen Erderschütterung reichte sie noch hin, und diese ersparte er auch seiner Umgegend nicht. Die zurückgestürzten Lava-, Aschen- und Schlackenmassen hatten die Krater geschlossen; aber die Gase und Dämpfe, die Gluthmassen des Innern waren noch nicht zur Ruhe gekommen, und da ihnen der Ausweg versperrt war, rüttelten sie mit Macht an dem Fußgestell des Berges. Gleich nach dem Ausbruch des 8. Juni hatten die Bewohner des östlichen Bergabhanges an mehreren Tagen nacheinander leichte Erdstöße verspürt und eingedenk des Erdbebens, welches 1865 das Dörfchen La Macchia total zerstört hatte, fingen sie an, sich zu flüchten, theils in die am Meeresufer gelegenen Städte Catania und Aci Reale, theils ins freie Feld, wo sie unter Zelten und Bäumen campirten. Mehrere Tage schien es, als ob die Angst grundlos gewesen wäre; die Erdstöße blieben schwach; aber am 17. Juni um 8 Uhr Morgens erfolgte plötzlich ein starker senkrechter Stoß, dem mehrere kleinere wellenförmige folgten. Die Wirkung dieses Erdstoßes war eine furchtbare; von den zahlreichen Häusern und Villen, welche den östlichen Bergzug vom Aetna bis zum Meere beleben, sind die meisten dem Boden gleich, die Straßen sind durch einstürzende Lavamassen ungangbar gemacht, in dem Städtchen Bongiardo stürzten ganze Straßen ein, das Dorf La Guardia, aus lauter schlecht gebauten Hütten bestehend, ist zerstört. Die Zahl der eingestürzten Gebäude beträgt in dem kleinen Dreieck von Zeffarana, dem obersten Dorfe am Ostabhange des Aetna, bis Mangano im Osten und Giarre im Nordosten etwa 600, mehr als 300 Familien sind obdachlos, die Zahl der Leichtverwundeten ist groß; Schwerverwundete zählte man 24, Todte 8. Ueberall in der heimgesuchten Gegend verließ die Bevölkerung die Städte und Dörfer und schlug im freien Felde ihr Lager auf. Hülfe war rasch bei der Hand; von besonderem Werthe waren auch hier die Dienste des Militärs, besonders der Pionniere, welche rasch die Verbindungswege wieder gangbar machten, die Schutthaufen hinwegräumten und zum Obdach für die Heimatlosen Holzbaraken aufschlugen.

Seither sind in der Gegend noch mehrere Erdstöße verspürt worden, aber keiner war von Bedeutung. Die Bevölkerung athmet wieder auf und geht mit vereinten Kräften an die Herstellung ihrer Wohnstätten, die meist leicht gebaut, mehr Hütten als Häuser, auch leicht wieder erstellt sind, und in ein paar Monaten wird der Schaden größtentheils verschmerzt, vielleicht schon halb vergessen sein; denn der Südländer ist leichtlebig, und so schnell er sich vom Unglücke beugen läßt, so schnell richtet er sich wieder auf, wenn es vorüber ist. Ein „uchummlicher" Nachbar ist und bleibt aber deßwegen der Aetna doch, und wenn unsere Berge auch nicht mit Rauchsäulen und Feuerzungen prangen, wie er, so wollen wir doch deßhalb mit ihnen nicht zürnen, bessere Nachbarn sind sie trotz aller ihrer Mucken einewäg, als so ein feuerspeiender Berg.

Vier schweizerische Staatsmänner.

Selten hat der Tod eine so reiche Ernte unter den Notabilitäten der Schweiz gehalten, wie in den Jahren 1878 und 1879. Von allen Seiten trafen die Trauerbotschaften ein; hier war es ein hochverdienter Staatsmann, den die unerbittliche Sense dahinraffte, dort ein Gelehrter, eine Zierde der Wissenschaft, da ein tüchtiger Kriegsmann, ein Bürger, der sich um Gewerbe und Handel verdient gemacht, ein geschätzter Geistlicher, ein in weiten Kreisen bekannter Landwirth. Es kann nicht die Absicht des Boten sein, all' dieser Dahingeschiedenen hier zu gedenken; von vier Männern aber, deren Namen nicht nur im engern Kreise der heimatlichen Gegend, sondern in der ganzen Schweiz, ja über dieselbe hinaus guten Klang hatten und